J. germ.
238
-9-

J. germ. 238

9

Germ 238 g

Büttner-
Handwerksgewohnheiten,

worinnen

nicht allein die Ordnung,

welche

bey dem Schleifen der Gesellen

beobachtet wird;

sondern auch unterschiedliche Kunststücke,
wie verdorbene Weine wieder zurecht zu bringen,
geringe zu verbessern, Wein- und Bier-Eßig,
Brandwein und alle Liqueurs zu machen,

nebst

einer nützlichen Visier-Tafel
enthalten sind.

1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Ordnung des Schleifens bey den Büttner-Gesellen.

Wenn du zu einem Schleif-Pfaffen erwählt wirst, so steh auf, und sprich also:

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, vor den Tisch zu treten, und ein paar Worte mit Bescheidenheit vorzubringen.

Der Alt-Gesell. Antw. Rede mit 2c.

Ich sage mit Gunst. Es werden Meister und Gesellen sich wohl zu erinnern wissen, daß ich von diesem entwichenen Ziegenschurz zu einem unschuldigen Schleif-Pfaffen bin erwählet worden, so hab ich ihm solches nicht können abschlagen, sondern vielmehr zusagen müssen; denn so ich es ihm hätte abgeschlagen, dürften Meister und Gesellen mir es vor ungut halten, oder der entwichene Ziegenschurz würde vermeynt haben, es wäre sein erstes Unglück in seinem Gesellenstand, oder auf seiner Wanderschaft. Es wären zwar wohl ältere Gesellen vorhanden, die mehr Handwerks-Gebrauch vergessen, als ich möchte gelernet, und auf meiner Wanderschaft erfahren haben. Doch wenn Meister und Gesellen mir so viel zutrauen, so will ich ihn unter meine Hand nehmen, und ihn schleifen, und will ihn Handwerks-Gebrauch vorsagen, so viel als mir mein Schleif-Pfaffe vorgesagt hat,

 und

und ich in meinem Gesellenstand, und auf meiner Wanderschaft erlernet und erfahren habe.

Ich will aber Meister und Gesellen gebetten haben, so ich etwa das vordere vor das hintere, oder das hintere vor das vordere nehmen möchte, zwey oder drey Wort ausließe, so möchten sie mir solches nicht zum höchsten ausdeuten, sondern vielmehr darein als daraus helfen, und solches meinem jungen Gesellenstand zumessen.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, einen Abtritt zu nehmen, und den ungeschliffenen Ziegenschurz mit mir herein zu führen.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst 2c.

(Nun trink Wein.)

Grüß euch Gott, Meister und Gesellen, Gott ehr das erbare Handwerk.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Ich komm daher, nicht ohngefähr, es tritt mir nach ich weiß nicht, wer; ein Ziegenschurz, ein Nichtvielnutz, ein Holzbock, ein grober Knopf, ein Reifen-Mörder, ein Holz- und Meister-Verderber, ein Pflastertreter, ein Meister- und Gesellen-Verräther. Er tritt mit mir über die Schwellen, er verräth Meister und Gesellen, er tritt wieder davon, er spricht, er hats nicht gethan, er tritt mit mir zugleich herein, er spricht, er wolle nach verrichten Schleifen, ein guter, ehrlicher Gesell mit seyn. Ja, ein guter, ehrlicher Gesell kannst du wohl mit seyn, aber Meister und Gesellen must du nicht verrathen, es möchte dich sonst selbst betreffen.

Ich

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, mit diesem meinen gegenwärtigen Ziegenschurz vor den Tisch und offene Lade zu treten und drey Umfragen zu thun.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst genug.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Ich frage um zum erstenmal, vom ältesten Meister und Gesellen bis zum Jüngsten, vom Jüngsten bis zum Aeltesten, wenn etwa ein Meister oder Geselle vorhanden wäre, der etwas Ungebührliches auf mich wüßte, das wider Ehre, oder Redlichkeit, oder Handwerks-Gewohnheit wäre, der wolle aufstehen, solches melden, und mich anklagen; so will ich diesem gegenwärtigen Ziegenschurz nicht gut genug seyn, daß ich ihn zu einem ehrlichen Gesellen machen, und helfen, vielweniger Handwerks-Gewohnheit vorsagen; oder wißte einer etwas wider diesen gegenwärtigen Ziegenschurz, daß er sich in seinen Lehrjahren nicht treu und ehrlich verhalten, oder seine Lehrjahre nicht völlig erstanden, wie es einem Lehrjungen gebühret und zusteht, derselbe wolle aufstehen, und solches melden, so soll er mir ingleichen auch nicht gut genug seyn, daß er durch meine Hand sollte geschliffen werden, viel weniger, daß ich ihm sollte Handwerks-Gewohnheit vorsagen, oder daß er meinen ehrlichen Namen von mir bekommen, und in der Fremde mit sich herum tragen sollte.

Ist umgefragt zum erstenmal.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Ich habe umgefragt zum erstenmal, derohalben frage ich um zum anderenmal eben diejenigen Worte, die ich zum erstenmal gemeldet habe.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Ich habe umgefragt zum ersten- und andernmal, derohalben frage ich um zum drittenmal.

(Die dritte Umfrage lautet wie die erste.)

Ist umgefragt zum ersten, andern, dritten und letztenmal.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Ist einer auf der Bank, so warte er nicht lang, ist einer bey der Thür, so trete er herfür; ist einer hinter dem Ofen, so komme er geloffen, ist keiner hier an diesem oder jenem Ort, so fahre ich in meinem Schleifen weiter fort.

Der Alt-Gesell Antw. Fahr fort, und fahr an keinen Stock.

Damit ich in meinem Schleifen nicht gehindert, und dieser gegenwärtige Ziegenschurz an seinem Gesellenstand möchte befördert werden.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu fragen, ob dieser gegenwärtige Ziegenschurz einen ehrlichen Lehrmeister gehabt?

Der Alt-Gesell. Antw. Ja ꝛc.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu fragen, ob dieser gegenwärtige Ziegenschurz seine zwey oder drey Lehrjahre zu Ende gebracht, wie es einem Lehrjungen wohl an und zusteht?

Der Alt-Gesell Antw. Ja.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu fragen, ob dieser gegenwärtige Ziegenschurz seine zwey Schleif-Gothen gebetten? Der Schleif-Pfaff wird nicht weit seyn.

Der Alt-Gesell. Antw. Ja

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu fragen, ob dieser gegenwärtige Ziegenschurz sein Schleifgeld erlegt hat? hat ers nicht erlegt, so will ers noch erlegen; so erleg ichs anstatt seiner, einen halben Gulden oder dreyßig Kreuzer; er läßt Meister und Gesellen bitten, sie sollen dießmal mit vorlieb nehmen, wenn er wieder kommt, will er sich bessern, hats aber noch nicht im Sinn.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, unsre Hüt und (Handschuhe) von uns zu legen, und nach verrichtem Schleifen wieder zu uns zu nehmen.

Der Alt Gesell. Antw. Gunst rc.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, den Stuhl von des Ziegenschurz seiner Achsel zu nehmen, und auf den Tisch zu stellen.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst rc.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, diesen gegenwärtigen Ziegenschurz auf den Tisch zu schaffen, wofern er mir aber nicht recht hinauf steigt, daß ich Macht habe, ihn bey Ohren und Haaren herunter zu ziehen, und dreymal um den Tisch zu führen, und ihm zeigen, wo er hinauf steigen soll.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst rc.

Ziegenschurz, steig auf den Tisch. Der Tisch hat vier Ecken.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, diesen gegenwärtigen Ziegenschurz auf den Stuhl zu setzen.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst rc.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, den Tisch zu sehen, ob er auch recht verzweckt und verwahrt ist, damit wir nicht alle beyde herunter fallen, und große Unehre einlegen, und gleich zum erstenmal zu ziehen.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst ꝛc.

Nun frisch auf, mein lieber Ziegenschurz, nun fasse einen frischen Muth, ich hoff, es wird bald werden gut, ich hoff, es wird bald besser werden, liegst (jetzt zieh) du nicht auf dem Tisch, so liegst du auf der Erden.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu diesem gegenwärtigen Ziegenschurz auf den Tisch zu steigen.

Der Alt-Gesell. Antw. Gunst ꝛc.

Ich schwing mich auf mit Gottes Glück, vor diesem Ziegenschurz ich nicht erschrick, er sey gleich kurz - lang — oder dick —, so will ich ihn schleifen alle Stund und Augenblick; er sey gleich arm oder reich, so soll er werden einem ehrlichen Gesellen gleich.

Grüß euch Gott, Meister und Gesellen. Gott ehre das erbare Handwerk.

Nun mein lieber Ziegenschurz, du kommst daher, und willst dich schleifen lassen, so frag ich dich, mit was willst du dich schleifen lassen? mit Wein, Bier oder Malfesier, das sollst du sagen mir.

Der Ziegensch. Antw. Mit Bier oder Wein, daben werden Meister und Gesellen fein lustig seyn.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, diesem gegenwärtigen Ziegenschurz in seine Haare, Ohren und Bart zu greifen, er mir aber nicht in die Meinen, denn so

er

er Macht hätte in die Meinen, wie ich in die Seinen, so würden wir nicht lange eins bleiben, die Stube würde uns zu enge, Tisch und Bänke viel zu wenig seyn, wir würden die Stube zum Fenster hinaus werfen, und der Herr Vater würde übel mit uns zufrieden seyn.

Nun du kommst daher, und willst dich zu einem ehrlichen Gesellen machen lassen; so frag ich dich: hast du auch ausgelernt?

Der Ziegensch. Antw. Ja.

Nein, du hast noch nicht ausgelernt, es sind wohl ältere Meister und Gesellen vorhanden, sie haben noch nicht ausgelernt, und du willst schon ausgelernt haben? Du hast nur deine Lehrjahre erreicht.

Begehrst du auch Meister zu werden?

Der Ziegensch. Antw. Ja.

Ey wohl, du must vorher ein Gesell werden.

Begehrst du auch zu wandern? Antw. Ja.

Wo willst du hinaus? Antw. Zum Thor.

Da thust du recht daran, sonst müste man dir ein Loch durch die Mauer brechen, und könnte dir ohngefähr ein Stein auf deinen Kopf fallen, und dich erschlagen, wo würde deine Mutter einen so lieben Sohn her kriegen, wie du bist. Wenn du aber zum Thor hinaus kommst, so werden drey Wege (gehen) seyn, der eine zur Rechten, der andre zur Linken, und der dritte gerade fort. Welchen willst du nun gehen?

Der Ziegensch. Antw. Gerade fort.

Du mußt aber nicht immer gerade fort gehen, sonst laufst du gar aus der Welt hinaus.

Siehe, ich will dir einen guten Rath geben. Du must den geraden Weg gehen, denn so du gehest zur Rechten oder zur Linken, so wirst du zu einem Thor hinaus, und zu dem andern wieder herein gehen, und würde aus dir ein grausamer Wanders-Gesell werden. Die Leute würden nicht wissen, wo der fremde Geselle herkommt.

Willst du das thun? Antw. Ziegensch. Ja.

Nun das kannst du mit gutem Gewissen thun. (Den Ziegenbock kann man hupfen lassen.)

Nun wenn du also wirst fortgehen, so wirst du kommen an eine Mühle, es ist aber selten eine Mühle, da nicht ein Wasser dabey ist, über dasselbige Wasser wird ein schmaler Steg seyn, und auf demselbigen Steg wird dir begegnen eine Jungfrau, ein alter Mann, und ein Ziegenbock, und ihr möcht alle drey zugleich hinüber, wie willst du es machen, daß ihr alle drey zugleich hinüber kommt, ohne daß du keines hinunter stössest?

Der Ziegensch. Antw. Ich weiß nicht.

Ich will dir einen guten Rath geben. Nimm den Ziegenbock, setze dich darauf, die Jungfer vor dich, den alten Mann hinter dich, so kommt ihr alle drey hinüber (zugleich). Wie willst du dir aber die drey Stücke zu Nutz machen?

Der Ziegensch. Antw. Ich weiß nicht.

Siehe, ich will dir einen guten Rath geben. Die Jungfer kannst du heurathen, den alten Mann kannst du zum Hochzeit-Lader brauchen, und den Ziegenbock kannst du schlachten.

Das Fleisch kannst du zur Mahlzeit brauchen.

Die Haut giebt dir ein gutes Schurzfell.

Der Rücken giebt dir eine gute Fußbank.

Die

Die Beine gute Fußbankstecken.
Die Klauen gute Kloben.
Die Hörner gute Krummstecken.
Der Kopf einen guten Klöbschlegel.
Die Ohren gute Freuden Fächer.
Die Augen gute Brillen.
Die Naße giebt dir einen guten Band-Stößel.
Die Zunge giebt dir einen guten Wetzstein.
Der Bart eine gute Faßbürste.
Die Därmer geben ein gut Meßband.

Der Schwanz giebt dir einen guten Fliegen-Wedel. Ich sage mit Gunst, meine Wort zum Fenster hinaus geredet.

Das Loch giebt dir ein gutes Blaß-Horn, so kannst du dir alle drey Stücke zu Nutze machen. Wenn du einmal Meister wirst, so hast du schon einen halben Werckzeug beysammen

Willst du das thun. Antw Ziegensch. Ja.

Nun das kannst du mit gutem Gewissen thun.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Kraft und Macht habe, das erstemal zu schleifen.

(Anmerck. Der Ziegensch. hat im Drehen die linke Seite auswendig und die rechte im Mittel oder Punct.)

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Da schleife ich Joh. G. Sch. ein ehrlicher Gesell, (von oder aus Tharandt, in Meißen,) aus der Churfürstl. Sächs. Stadt Thar.

Den Egidius Adam zu einem ehrlichen Gesellen, im Namen Meister und Gesellen, auf dem Tisch, vor dem Tisch, vor Meister und Gesellen, vor ofner Lade. Meister und Gesellen wollen sei-

nes

nes und meines ehrlichen Namens eingedenk seyn zum erstenmal.

Nun dreht sich der Ziegensch. dreymal um, und spricht: Grüß euch Gott, Gott ehre das erbare Handwerk.

Nun lasse den Ziegensch. wieder auf den Stuhl setzen.

Nun frisch auf, mein lieber Ziegensch. wo sind wir geblieben, oder wo haben wirs gelassen?

Weist du es? Der Ziegensch. Antw. Ich weiß nicht.

Schau, wenn ichs nicht wißte, so müßten wir wieder von vornen anfangen, und wir würden heut nicht fertig werden. Wir sind geblieben in des Herrn Vaters Stube, auf dem Tisch, vor dem Tisch, vor Meister und Gesellen, und vor ofner Laden. Bey Haaren und Ohren haben wir es gelassen, dabey wollen wir es wieder fassen. Wenn du nun wirst fortkommen, so wirst du kommen zu einem dicken Wald, da werden die Vögelein singen jung und alt; der Wind wird saußen und braußen, und wird einen Baum hin, den andern her werfen; du willst hindurch, du must hindurch, doch du must eben gedenken, der liebe Gott hat manchem ehrlichen Handwerks Gesellen, auch manchem Fuhrmann mit Roß und Wagen hindurch geholfen, er wird dir auch hindurch helfen. Und wenn du nun durch denselben Wald gekommen bist, so wirst du kommen an einen Markt, da werden drey Meister seyn, der erste wird seyn reich, der andre wird seyn arm, und der dritte wird drey schöne Töchter haben, bey welchem willst du arbeiten?

Der

Der Ziegensch. kann antworten. Bey dem, der drey schöne Töchter hat.

Nein, du darfst dir keinen Vorschlag machen. Du must arbeiten bey dem, der dich am ersten um Arbeit anspricht, denn es muß dir der Arme sowohl deine Kost und Lohn geben, als der Reiche, und der Reiche sowohl als der, der die drey schönen Töchter hat. Und wenn du nun wirst weiter wandern; so wirst du kommen zu einer großen Stadt, und es wird noch frühe am Tage seyn, und die Sonne wird dich auch auf den Rücken brennen, so sey her, und lege dich eine Weile unter einen Baum.

Willst du das thun? Der Ziegensch. Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, sondern putze deine Schuh fein sauber ab, und schlage die Krauße fein glatt um den Hals, und gehe fein bey Zeiten in die Stadt hinein, und unter dem Thor wird dich die Wache fragen, wo du herkommst? so thue die Wache nicht mit Unwahrheit berichten, denn man sagt im Sprüchwort: mit Lügen kommt man nicht durch das Land, aber hat schon manchen gebracht in Spott und Schand. Wann du nun zum Thor hinein kommst, so wirst du nicht wissen, wo die Büttner ihre Herberge haben, und es wird dir ein fürnehmer Herr begegnen, so geh auf ihn zu, und sprich: wo haben die Büttner ihre Herberge?

Willst du das thun? Der Ziegensch. Antwort. Ja.

Nein, du sollst es nicht thun. Du kannst wohl zu deines gleichen gehen, und kannst fragen, wo haben die Büttner, die Küfer, die Kübler, die

 Schef-

Schleifer, die Böttger, die Binder, die Kümmer, ihre Herberge? Wenn sie dich aber nicht verstehen wollen; so sprich, die Faßbinder, alsdann werden sie dir es schon sagen, und du kannst dich dagegen bedanken.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, das zweytemal zu schleifen.

Ich sage mit Gunst. Da schleif ich Joh G. Schüm. ein ehrlicher Gesell aus Tharandt, Churf. Sächs. Stadt in Meißen, den Leonhard Hörnlein zu einem ehrlichen Gesellen, auf dem Tisch, vor dem Tisch, vor Meister und Gesellen, und vor offener Lade. Meister und Gesellen wollen seines und meines ehrlichen Namens eingedenk seyn, zum andernmal.

Nun, (nemlich der Ziegensch.) dreh dich dreymal um, und sprich: Grüß euch Gott, Gott ehre das erbare Handwerk.

Nun setze ihn wieder auf den Stuhl, und sprich:

Nun frisch auf, mein lieber Ziegenschurz, wo sind wir geblieben, oder wo haben wir es gelassen? (Der Ziegensch. Antw. Ich weiß nicht.)

Siehe, wenn ichs nicht wißte, und du wißtest es auch nicht, so müßten wir wieder von vornen anfangen, und wir würden heut nicht fertig werden.

Wir sind geblieben in des Herrn Vaters Stube, auf dem Tisch, vor dem Tisch, vor Meister und Gesellen, und vor offener Lade, bey Haaren und Ohren haben wir es gelassen, dabey wollen wir es nicht mehr fassen.

Wenn

Wenn man dich fragen thut, wo das Handwerk der Faßbinder herkommt? so sprich:

Von Noah, den frommen Mann, von dem das Faßbinder-Handwerk herkam.

er baute anfangs den Wein,
er machte ein Faß, und thät ihn drein.
Der Wein liegt in der Eichen,
die Eichen in der Birken,
die Birken in der Weiden.

Fürsten und Herren können das löbliche Faßbinder Handwerk nicht meiden, drum wird das löbl. Faßbinder-Handwerk so geliebt und geehrt, ja man hat sie auch lieb und werth.

Drum frisch auf, mein lieber Ziegensch.
jetzt fasse dir einen frischen Muth,
es kostet weder Mandel, noch Hut,
weder Degen, noch Blut,
weder Bandmesser und Stangen,
ich verhoffe, du wirst bald einen ehrlichen Gesellen Namen erlangen.

Hofst du es auch? Der Ziegensch. Antw. Ja.

Nun so haben wir beyde eine gute Hofnung.

Nun merk fein fleißig auf, was ich dir vorsage von Handwerks-Gewohnheit, und was ich dir nicht alles werde vorsagen, das wirst du zum Theil in deinem Gesellenstand und auf deiner Wanderschaft lernen und erfahren.

Wenn du nun auf die Herberge kommst, so wird vielleicht der Sohn oder die Tochter, oder der Knecht, oder die Magd unter der Thür stehen, so sprich: Grüß euch Gott, Knecht, grüß euch Gott, Magd, wo ist der Herr Wirth, willst du das thun?

Der

Der Ziegensch. kann antworten: Ja.

Nein; das sollst du nicht thun, sondern du must den Wirth Herr Vater, die Wirthin Frau Mutter, die Söhne und Keller Herr Bruder, die Töchter und Mägde Jungfer Schwester heißen; und wenn der Keller da ist, so sprich: Grüß euch Gott, Hr. Bruder, wo ist der Hr. Vater? so wird er sprechen: er ist droben in der Stube, alsdann kannst du hinauf gehen, und sagen: Grüß euch Gott, Hr. Vater, von wegen des Handwerks, wenn es ein Gasthof ist. Ists aber bey einem Meister, so must du sprechen: Gott ehre das Handwerk, und sprich: ich habe vernommen, daß das löbliche Handwerk der Faßbinder ihre Herberge hier haben, also wollte ich den Hrn. Vater gebeten haben, er wolle mich und meinen Bündel beherbergen, mich auf die Bank, meinen Bündel unter die Bank. Ich wollte den Hrn. Vater gebeten haben, er wolle mir die Bank nicht vor die Thür stellen, ich will ein frommer Sohn seyn, ich will mich verhalten, wie es einem ehrlichen Faßbinder-Gesellen zusteht; so wird der Hr. Vater sprechen gar wohl mein Sohn, leg nur ab. Es wird aber denselbigen Tag sehr geregnet haben, und deine Kleider werden naß geworden seyn, so gehe her, nimm dein Felleisen vor dich, thue deine Kleider heraus, es werden in des Hrn Vaters Stube allerhand meßingene Schrauben und Hirschgeweihe angemacht seyn, häng deine Kleider daran, und ziere des Hrn Vaters seine Stube damit, denn sie möchte vorher nicht so gezieret seyn. Willst du das thun? Der Ziegensch. kann antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun. Wenn der Hr. Vater seine Stube will gezieret haben, so wird er sie schon zu zieren wissen; du kanst wohl die Jungfer Schwester darum anreden, daß sie dirs trocken macht, thut sie es aber nicht; so must du denken: der dich hat naß gemacht, wird dich schon auch wieder trocken machen. Und wenn du nun eine Weile wirst auf der Herberge seyn, so wird die Zeit kommen, daß der Hr. Vater mit seinen Leuten wird zu Nacht essen; so wird der Hr. Vater sprechen: kommt her, mein Sohn, und esset mit, so sprich: Herr Vater, ich bin nicht hungrig, wenn dich schon hungert, daß dir der Magen kracht. Wenn er dich aber zum andernmal hin zu setzen heißt, so kanst du wohl hinzu gehen, denn zum drittenmal vergessen sie es gern, und thue fein erbar und bescheiden mit essen, und eine Maaß Bier oder Wein bezahlen, wenn du Geld hast; hast du aber kein Geld, so bedanke dich gar freundlich, und sprich: wenn ich solches heut oder Morgen gegen den Hrn. Vater wieder verschulden kann, so will ich es in keine Vergessenheit stellen.

Und wenn du nun geessen und getrunken hast, so sprich: der Hr. Vater wolle dich lassen schlafen leuchten, willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun. Du sollst warten bis der Hr. Vater mit seinen Leuten auch gessen und getrunken hat, alsdann wird er dich schon schlafen leuchten lassen. Er wird dir aber die Jungfer Schwester mit geben, daß sie dir leuchtet. Sie wird dich in eine Kammer führen, darinnen allerhand schöne Betten stehen werden, und sie

wird dich heißen in eins hinein legen, so lege dich aber nicht gleich in dasselbe hinein, sondern sehe dich zuvor nach dem säubersten um, in dasselbe kanst du dich hinein legen, und kanst gleich die Jungfer Schwester mit hinein nehmen, daß ihr der Rock über den Kopf, und die Pantoffel über den Gang hinunter, oder zum Fenster hinaus springen, kanst ihr auch gleich deinen Schlaf-kreuzer geben, und deines Namens Gedächtniß stiften, daß man in dreyviertel Jahren deiner gedenkt. Du kanst deinem Schleif-Pfaffen auch ein gutes Wort verleihen, denn er ist auch gerne bey schönen Jungfrauen. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, du sollst dem Hrn. Vater seine Leute nicht lange aufhalten, denn der Hr. Vater hat seine Leute nicht vor dich allein bestellt; und läßt man dir ein Licht, so lösche es fein fleißig, und mit gutem Bedacht aus, damit der Hr. Vater durch dich in kein Unglück gebracht werde.

Wenn es nun an den Morgen kommt, und der Hr. Vater und seine Leute aufstehen werden, so kanst du auch aufstehen, dich waschen und reinigen, und deine Haare fein sauber zusammen machen, und dein Morgen-Gebet verrichten, und gieb dem Hrn. Vater und seinen Leuten einen freundlichen guten Morgen, wenn du in die Stube kommst, und bezahle dem Hrn. Vater dein Schlafgeld, und was du sonst ihm noch schuldig bist.

Hast du nun Lust, in derselben Stadt zu arbeiten, so sprich: Herr Vater, wie ist hier der Gebrauch? muß sich ein fremder Gesell selbst um

Arbeit

Arbeit umschauen, oder schaut einer der Alt-Gesellen um, so wird dirs der Hr. Vater schon sagen, und wenn er spricht, es muß sich einer selbst umschauen, so gehe her, nimm deinen Degen oder Bandgesteck, und lege es an die Seite, oder nimm deinen Schlegel unter den Arm und dein Schurzfell vor dich, und gehe in der Stadt herum, von einer Werkstatt zu der andern. Du wirst aber in eine Werkstatt kommen, da werden drey arbeiten, und du wirst nicht wissen, welches der Meister unter ihnen ist, so sprich: ich bitte um Vergebung, welches ist der Meister unter ihnen? alsdann werden sie dirs schon sagen, und denn kanst du den Meister anreden und sprechen: ich will den Meister angesprochen haben nach Handwerks-Gebrauch und Gewohnheit, um vierzehn Tage Arbeit; so wird der Meister sagen: Gesellschaft, wenn du Lust hast zu arbeiten, so sollst du Arbeit bey mir haben.

Spricht aber der Hr. Vater, es ist hier der Gebrauch, daß der Alt-Gesell um Arbeit umschaut, so kannst du den Herrn Vater bitten, daß er dir einen kleinen Boten verleiht, der dir nach dem Alt-Gesellen geht, (oder frage selbst, wo er zu finden und anzutreffen ist) Wenn nun der Alt-Gesell wird auf die Herberge kommen, so wird er sagen: grüß ihnen Gott, Hr Vater von wegen des Handwerks, wenns in einem Gasthof ist. Ists aber bey einem Meister, so wird er sagen: Gott ehre das Handwerk.

Alsdenn wird der Alt-Gesell anfangen, und sprechen: wo ist derjenige Gesell, der nach mir geschickt hat? so wird der Hr. Vater sagen: dort

sitzt er; so bleib du nur sitzen, der Alt-Gesell wird schon auf dich zugehen. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, sondern wenn der Alt-Gesell in die Stube hinein kommt, so gehe auf ihn zu, und empfange ihn von wegen des Handwerks, und sprich: grüß ihn Gott, von wegen des Handwerks, und sprich: Gesellschaft, ich habe vernommen, daß allhier der Gebrauch ist, daß der Alt-Gesell einem Fremden um Arbeit umschauet, so will ich ihn gebetten haben, er wolle mich nach Handwerks Gebrauch um Arbeit umschauen; so wird er sagen: Gesellschaft, es ist meine Schuldigkeit, wo treffe ich dich wieder an, oder wo willst du meiner warten? so sprich: hier, auf der Herberge. Wenn nun der Alt-Gesell fortgeht, für dich um Arbeit umzuschauen, so gehe her, lege dein Bandgesteck an die Seite, und gehe in der Stadt spazieren, sperre das Maul fein weit auf, wenn etwa eine gebratne Taube geflogen käme, daß sie dir gerade Wegs ins Maul fliegen kann, so hast du schon ein Wahrzeichen. Denn, wenn man von dieser oder jener Stadt sagen thut, und weiß von keinem Wahrzeichen zu sagen, so glaubt man einem nicht. Willst du nun das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun; denn es stehet dir nicht wohl an, wenn der Alt-Gesell auf dich warten soll, und seine Arbeit deinetwegen versäumen muß, zumal, wenn er Tagwerk hat, denn es stehet dir besser an, wenn du den Alt-Gesellen auf der Herberge erwartest.

Wenn nun der Alt-Gesell wieder zu dir auf die Herberge kommt, so wird er sprechen: Gesellschaft, ich habe dich nach Handwerks-Gebrauch um Arbeit umgeschaut, habe dir aber keine Arbeit gefunden; die Meister lassen dich freundlich grüßen, wenn du einmal wirst wieder kommen, so wollen sie dir Arbeit vor einem andern geben.

Spricht aber der Alt-Gesell, Gesellschaft, ich habe Arbeit gefunden, wo hast du dein Felleisen? ich will dich in deines Meisters Werkstatt führen; so sprich: dort liegts unterm Ofen, er wird schon hinunter kriechen, und es hervor thun. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun. Wenn dich der Alt-Gesell nach deinem Bündel fragen thut, so sprich: ich habe meinen Bündel über Felder und Wiesen, über Berg und Thal getragen, ich kann ihn auch in meines Meisters Werkstatt tragen, er wird dir ihn aber nicht wollen tragen lassen, sonst würdest du ihn in Strafe bringen. Wenn du ihn hörest von der Strafe reden, so kanst du ihn wohl tragen lassen, und gehe ihm fein zur linken Hand, und thue den Alt-Gesellen nicht sogleich weg dutzen; denn es stehet einem jungen Gesellen nicht wohl an, wenn er gleich die ältern dutzen will.

Und wenn ihr nun in deines Meisters Werkstatt kommt, so wird der Alt-Gesell sagen: grüß ihn Gott, Meister, Gott ehre das erbare Handwerk, so sprich du auch also: alsdenn wird der Alt-Gesell sagen, hier bring ich denjenigen Gesellen, dem der Meister durch mich hat Arbeit zugesagt, ich bitte den Meister, er wolle ihm zwey

Wochenlohn vor eins geben, er wolle ihn früh lassen schlafen gehen, und spät aufstehen, und ihm sein Bett nicht weit von der Tochter oder Magd betten lassen, so wird der Meister lang einen Gesellen, und der Gesell lang einen Meister haben. Alsdenn thu dich gegen den Alt-Gesellen bedanken, und kanst sprechen: wo ich solches wieder verschulden kann, will ich es in keine Vergessenheit stellen, und wenn du Geld hast, so kanst du dem Alt Gesellen wohl eine Maaß Bier oder Wein bezahlen. Hernach wird der Meister sagen, komme mit mir herauf, Gesellschaft, ich will dir zeigen, wo du deine Kleider aufheben kanst. Hierauf wird dir der Meister einen alten Behälter oder Truhe zeigen, wo du deine Kleider hinein legen sollst. Es werden aber noch mehr schöne Behälter in der Kammer stehen. Wenn nun der Meister wird hinunter gegangen seyn, so gehe her, sperre einen solchen schönen Behälter auf, thue die Sachen, die darinnen sind, heraus, hänge deine Kleider hinein, und denke, deinem Vater sein Sohn hat seine Kleider auch gerne in einem schönen Behälter gehabt. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, denn wenn dir der Meister weiß Arbeit zu geben, so wird er auch wissen, wo du deine Kleider verwahren kannst.

Wenn du nun wirst in die Werkstatt gehen, daß du willst anfangen zu arbeiten, so wird dir der Meister ein altes Faß vorgeben, das wird zwey Schrotdauben haben, das wirst du müssen abschneiden. Wenn du es nun wirst abgeschnitten

haben,

haben, so wird es, (ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen,) einem alten Küh- oder Roß-Schaff gleich sehen, und der Meister wird dir ein altes verrostetes Eisen dazu geben, das in Jahr und Tag keinen Schleifstein gesehen hat. Wie willst du aber eine saubere Arbeit damit machen?

Siehe, ich will dir einen guten Rath geben. Es werden etwan die andern Gesellen bey Kaufherren oder in Wein-Kellern arbeiten, und der Meister wird auch nicht zugegen seyn, so sehe dich in der Werkstatt um, es werden die andern Gesellen schöne neu geschliffene Eisen an der Wand hängen haben, so gehe her, nimm eines davon von der Wand, und mache dein Faß damit, und hänge es wieder an seinen Ort. Wenn nun der Meister wieder in die Werkstatt kommen wird, so wird er denken: hat mir nicht der liebe Gott einen so braven Gesellen beschert, macht er mir aus alten Holz- und mit so alten Werkzeug so feine Arbeit, was wird er mir erst nicht vor saubere Arbeit machen, wenn ich ihm neues Holz und neue scharfe Eisen geben werde? Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun. Wenn dir der Meister ein Eisen vorgiebt, das nicht schneidet, so sprich: Meister, das Eisen schneidet nicht, ich will den Stein treiben, schleif er mirs, ist aber ein Lehrjung da, so laß diesen den Stein treiben, und schleif dir das Eisen, und mache deine Arbeit, so gut du kannst; denn es giebt nicht eine Uneinigkeit in einer Werkstatt, als wenn ein Gesell dem andern seinen Werkzeug nimmt, denn es schleift kein Gesell gern, wie auch die Meister nicht gerne schlei-

schleifen. Wenn du nun eine Weile wirst gearbeitet haben, so wird man zum Essen rufen, gehe her, wirf alles weg, was du in Händen hast, laufe die Stiege hinauf, und setze dich hintern Tisch, denn man sagt im Sprüchwort: wie man sich zum Essen schickt, so schickt man sich auch zur Arbeit. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, sondern wenn die andern Gesellen auf der Gasse arbeiten, so gehe hinaus, und sprich: alle Gesellen, man hat zum Essen geruffen. Wenn du nun der jüngste Gesell in der Werkstatt bist, und ist kein Lehrjung da, so mußt du den Werkzeug fein zusammen thun, damit dem Meister nichts wegkommt, alsdann kanst du mit den andern Gesellen hinauf gehen zum Essen, doch lasse die ältern fein voran gehen.

Wenn du nun wirst arbeiten bis 14 Tage werden vorbey seyn; so wird der Meister sagen: Gesellschaft, die 14 Tage sind nunmehr vorbey, wie gefällt es dir in meiner Werkstatt? hast du Lust, länger zu bleiben, so wollen wir Wochen-Lohn machen.

Wenn du nun nicht Lust hast, länger zu bleiben, so kanst du es dem Meister sagen.

Hast du aber Lust, länger zu bleiben, so sprich: Meister, mir gefällt es gar wohl, wenn ich dem Meister so wohl gefalle, wie es mir gefällt, so werden wir lange beysammen bleiben; so wird der Meister sprechen, was begehrst du Wochen-Lohn? dann kanst du wohl 1 oder 2 Thaler fordern, denn sie geben einem so wenig genug. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, sondern sprich: der Meister wird wohl mehr Wochen-Lohn ausgegeben haben, als ich eingenommen habe, der Meister gebe mir, was ich verdiene, so wird der Meister sprechen: ich habe noch keinem Gesellen sein Wochen-Lohn gemacht. Dann fordere, was du dir getrauest zu verdienen.

Und wenn du nun mit deinem Meister wirst Wochen-Lohn gemacht haben, so kannst du deinen Meister fragen: wenn haben alle Gesellen Auflage? auch ob sie im Mantel oder Schurzfell auflegen, und um welche Zeit? so wird er dirs schon sagen. Wenn sie im Mantel auflegen, so sprich deinen Meister darum an, daß er dir einen lehnen wolle, und gehe fein zu rechter Zeit auf die Herberge, wo sich Meister und Gesellen einfinden.

Wenn du nun in die Stube hinein gehest, so gehe gleich nach dem Tisch zu, und setze dich hinter den Tisch, denn da giebts eher was zu essen und zu trinken, als bey der Thür. Du siehst wohl, wie es da ist. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das sollst du nicht thun; sondern wenn du in die Stube hinein gehest, so nimm deinen Hut vor der Thüre ab, und klopfe zuvor mit dem Finger an die Thür, alsdenn gehe hinein, und sprich:

Guten Tag, grüß euch Gott, Meister und Gesellen, Gott ehre das erbare Handwerk.

Und wenn nun die Gesellen werden beysammen seyn, so wird der Alt-Gesell den Tisch und die Lade besetzen, und wird sprechen: ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen. Es werden etliche

Gesellen zu aller Gesellen-Tisch und Laden beruffen werden. Diejenigen, welche dazu beruffen werden, sollen sich nicht lange weigern, sondern sich unbeschwert hinzu setzen. Hernach wird er dich auch hinzu heißen, gehe aber nicht gleich hinzu, sondern sprich:

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, ich stehe hier auch gut.

Wenn er dich aber zum andernmal hin heißt, so mußt du dich hin setzen, und sprechen:

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, mich zu aller Gesellen Tisch und Laden zu setzen.

Wenn nun der Tisch und Laden wird besetzt seyn; so wird der Alt-Gesell sprechen:

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, die Lade aufzuschließen, und heraus zu thun, was heraus gehört.

Wenn nun die Lade wird offen seyn; so wird der Alt-Gesell sprechen, ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen:

Ihr habt alle gute Wissenschaft, daß man alle 14 Tage, 3 oder 4 Wochen auf die verordnete Herberge kommt, und auflegen thut, ich hoffe, es wird ein jeder Gesell seinen gebührenden Wochen-Pfennig mitgebracht haben, als in 8 Tagen 6 Pf. und in 4 Wochen 6 kr. Was hiesige und in Arbeit stehende Gesellen seyn, was aber fremde und junge Gesellen sind, die sich des Handwerks nicht recht wissen zu verhalten, dieselben wollen vor den Tisch treten, und fragen. Werden sie recht fragen, so werden sie von Meister und Gesellen recht unterrichtet werden. Legt auf gut Geld, so

kommt

kommt kein bös Geld in aller Gesellen Laden, ihr habt zwar alle gute Wissenschaft, daß man vor ofner Lade kein bös Geld auf, noch annimmt. Sollte sich einer mit bösem Geld betreffen lassen, der soll nach Erkenntniß Meister und Gesellen mit gutem Geld abgestraft werden, dann gebe ein jeder auf seines Meisters Namen fein fleißig Achtung, wie sie nach der Ordnung verlesen werden, und legt auf, legt auf nach Handwerks Gewohnheit und Gebrauch.

Und wenn man deines Meisters Namen verliest, so stehe auf, nimm den Mantel auf beyde Achseln, den Huth unter den Arm, das Auflegeld in deine rechte Hand, und tritt vor den Tisch, und sprich:

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zu fragen, was ein fremder oder junger Gesell, der nicht bey dieser Handwerks-Gewohnheit gewesen ist, noch viel weniger aufgelegt hat, schuldig ist, das erstemal aufzulegen?

Hierauf wird der Alt-Gesell sprechen: Gesellschaft, wie lang hast du gearbeitet?

Darauf sprich: 14 Tag, 3 oder 4 Wochen, verläugne keinen Tag, denn es hilft dich nichts, du must eben so viel auflegen, es mag ein Tag weniger oder mehr seyn.

Dann wird der Alt-Gesell sprechen: du legst auf 6 kr. mit dem Zeichen aber 11 kr.

So sprich: ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, hier lege ich auf gut Geld für mich und für meinen ehrlichen Namen, und für die Zeit, die

ich

ich gearbeitet habe. Wenn das Geld nicht gut ist, so will ichs mit gutem ersetzen.

Hernach wird der Alt-Gesell sagen: Es ist hier und an andern Orten mehr, der Gebrauch, daß wenn ein fremder oder junger Gesell das erstemal vor offene Lade kommt, daß der Alt-Gesell Macht hat, ihn zu fragen, wo er sein Handwerk gelernet; man hat mich gefragt um das Meinige, derohalben frage ich dich um das Deinige. Wo hast du dein Handwerk gelernet?

So sprich, in der kayserl. freyen Reichsstadt Nürnberg.

Dann wird der Alt-Gesell sprechen: hast du auch einen ehrlichen Lehr-Meister gehabt?

So sprich: ich sage mit Gunst. Ja.

Alsdenn wird der Alt-Gesell fragen: hast du auch deine 3 oder 4 Lehrjahre zu Ende gebracht, wie es einem Lehrjungen wohl an und zusteht?

So sprich: ich sage mit Gunst. Ja.

Dann wird der Alt-Gesell sprechen: thue Meister und Gesellen so viel zu Gefallen, nenne und erzähle uns deinen Schleif-Pfaffen und Schleifpathen fein ordentlich, wer sie gewesen, von wannen sie gewesen, wie sie geheißen, und gieb einem jeden seine gebührende Ehr und Titul.

So sprich: mein Schleif-Pfaff ist gewesen Joh. Gottfr. Sch. ein ehrlicher Faßbinder-Gesell aus der Churf. Sächs. Stadt Tharand in Meissen, dieser ist mein Schleif-Pfaff gewesen.

Und Meister Leberecht Besserdich, ein ehrlicher Meister aus der Röm. Kayserl. freyen Reichsstadt Nürnberg, damals aber Geschworner und Bey-

Beysitz-Meister bey aller Gesellen Laden, ist mein Schleif-Path gewesen.

Und ein ehrlicher Gesell, Namens Jac. Trinkaus, aus der gräfl. Stadt Haarburg, ist mein Schleif-Path gewesen, und noch viele andere ehrliche Meister und Gesellen sind dabey gewesen, die ich jetzt nicht alle zu nennen, noch zu erzählen weiß.

Hernach wird der Alt-Gesell sprechen: was hat dir dein Schleif-Pfaff im Namen Meister und Gesellen hinterlassen? Das will ich dir hernach schon sagen.

Darauf wird der Alt-Gesell sprechen: wenn es dem also ist; so werden Meister und Gesellen deinen Worten Glauben beymessen. Setze dich wieder an deinen Ort und Stelle, bis man dich wieder her heißt.

Und wenn das Auflegen vorbey ist, so wird der Alt-Gesell sprechen: ich habe heissen auflegen, ich hoffe, es wird geschehen seyn. Hat einer oder der andere noch nicht aufgelegt, der lege noch auf, lege zweymal vor einmal auf, so kann ich mit meinen Mit-Consorten desto besser mit der Rechnung bestehen, und Hrn. Vater und geschwornen Meistern desto größere Geschenke und Ehre anthun. Diejenigen, die zu viel aufgelegt haben, lassen sich das übrige heraus geben, (treten an Tisch) so kannst du auch hinzu gehen, und kannst dir 10 oder 12 Kr. heraus geben lassen, wenn du schon nicht zu viel aufgelegt hast. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein,

Nein, das sollst du nicht thun. Wenn du aber zu viel aufgelegt hast; so kanst du wohl hinzu treten, so wird dir es schon heraus gegeben werden.

Alsdenn wird der Alt-Gesell sprechen: diejenigen Gesellen, welche zum erstenmal haben aufgelegt, die treten vor den Tisch, und lassen ihre Namen einschreiben.

So wird der Alt-Gesell sprechen: Gesellschaft, wie heist dein Name, alsdann kanst du ihn sagen.

Hernach wird der Alt-Gesell sprechen: alle Gesellen haben lassen eine Grabstätte bauen, ich und ein anderer haben auch etwas dazu gegeben; ich hoffe, du wirst dich auch nicht weigern, das wenigste ist 1 Gr.

Nun kannst du ihn auch geben.

Wenn nun dieß alles wird vorbey seyn; so wird der Alt-Gesell sprechen: ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, drey Umfragen zu thun. Wenn mirs Meister und Gesellen erlauben, so will ichs auch thun.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, ich frage um zum erstenmal vom ältesten Meister bis zum jüngsten, daß wofern ein Meister oder Geselle vorhanden wäre, der etwas Unehrliches oder Ungebührliches wissen sollte, das wider Ehr oder Redlichkeit und wider Handwerks-Gewohnheit wäre, oder das bey diesem ehrsamen Handwerk nicht zu leiden, noch zu verschweigen wäre, derselbe wolle aufstehen, vor den Tisch treten, solches melden und anklagen, dieweil die Lade noch offen, und auf dem Tisch stehet, und weil

weil Meister und Gesellen darum sitzen, weil aller Gesellen Geld und Gut davor und darneben liegt, dieweil es Kraft und Macht hat, weil Schlüssel, Schriften und Artikels-Brief da liegen, dieweil es Kraft und Macht hat, zu strafen, demselben soll geholfen werden, dem Aeltesten sowohl wie dem Jüngsten, und dem Jüngsten sowohl wie dem Aeltesten, in so weit sich unser Handwerks-Gebrauch und Gewohnheit erstreckt, und unser Artikuls-Brief und Insiegel in sich hält, und mitbringt.

Ist umgefragt zum erstenmal; derohalben frage ich um zum andernmal, wie ich zum erstenmal gemeldet habe.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, ich habe umgefragt zum ersten und andernmal, derohalben frage ich um zum drittenmal, vom ältesten Meister bis zum jüngsten, vom jüngsten rc.

Ist umgefragt zum 1. 2. und 3. mal.

Jetzo merke fein fleißig auf, ich will dir vorsagen, wie du dich vor offener Laden verhalten sollst.

In der ersten Umfrage darfst du keinen anklagen. Wenn aber der Alt-Gesell zum zweytenmal hat umgefragt, so wird er sprechen: alle Gesellen, wenn einer oder der andere etwas weiß, der trete vor den Tisch, und bringe seine Sache mit Bescheidenheit vor.

So kanst du aufstehen, kanst 1. 2. 3. oder 4. anklagen, wenn du schon nichts weist. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, du sollst nicht zwey auf einmal anklagen, du wirst sonst gestraft werden. Wenn du aber

aber auf einen oder den andern etwas weist, und verschweigst es, so wirst du doppelt gestraft werden. Also:

Wenn du auf einen etwas weist, so kanst du ihn wohl anklagen.

Du sollst keinen fälschlich anklagen, du wirst sonst gestraft.

Du sollst keinen Lügen strafen, du w.

Du sollst der Laden den Rücken nicht wenden.

Du sollst keinen schänden, noch schmähen.

Du sollst kein unzüchtig Liedlein singen.

Du sollst nicht mehr Wein oder Bier trinken, als du vertragen kanst

Auch nicht mehr Wein oder Bier verschütten, als du mit einer Hand bedecken kanst.

Du sollst in keinem Schlegel, Driebel oder Bandmesser, auch in keinem Schurzfell dich betreffen lassen.

Auch mit keinem Degen, du wirst sonst gestraft.

Du sollst kein Messer entblösen.

Du sollst nicht schlafen.

Du sollst nicht die Fenster aufmachen.

Auch nicht hinaus schauen.

Du sollst nicht mit der linken Hand auflegen.

Du sollst keinen Schwur, noch Fluch hören lassen.

Du sollst mit keiner Kanne klappen.

Du sollst keinen Käß, noch Brod einstecken vor offener Laden, du wirst sonst gestraft werden.

Du sollst nicht vom Tisch oder von der Laden aufstehen, du befiehlst denn einem andern deine Stelle, oder du läßt zum wenigsten deinen Hut oder Handschuh liegen.

Du

Du sollst nicht zwey oder dreymal von offener Lade laufen, du wirst sonst allemal gestraft werden.

Du must dich vor Strafe hüten so viel du kannst; du kanst sonst nicht so viel Geld verdienen, als du nur Strafe geben must.

Es wird sich aber zutragen, daß ihrer zwey einander werden anklagen, und Meister und Gesellen werden sich darüber bereden, und werden sie heißen einen Abtritt nehmen, und es wird nicht überall der Gebrauch seyn daß ein Aufwarter da ist, es wird dieses aber der jüngste Gesell thun, und es wird dich auch betreffen. Wenn sich nun Meister und Gesellen werden berathschlagt haben, so wird der Alt-Gesell sagen: Gesellschaft heisse diejenigen Gesellen wieder herein kommen

So gehe her, stelle dich unter die Thür, schrey pfeif oder bißte ihnen. Willst du das thun? Antwort Ja.

Nein, das sollst du nicht thun, sondern sollst zu ihnen hinaus gehen, und sprechen: aller Gesellen, ihr sollt Meister und Gesellen so viel zu Gefallen thun, und sollt wieder hinein kommen, so werden sie dich fragen: was haben sich Meister und Gesellen beredet, dann sprich: kommt nur herein, ihr werdet es schon erfahren, gehe fein hinter ihnen drein, und nicht vor ihnen, und mache die Thür hinter dir zu, sonst würdest du gestraft werden.

Wenn nun der Handel wird ausgemacht seyn, so wird der Alt-Gesell sprechen: ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, ich habe umgefragt zum ersten und zweytenmal, derohalbeu frage ich um zum drittenmal, daß wofern rc.

Ihr habt zwar alle gute Wissenschaft, daß wenn der Alt-Gesell zum dritten und letztenmal hat umgefragt, daß man Handwerks-Gebrauch und Gewohnheit aufhebt; man hebt es auf, jedoch nicht ganz, sondern bis heute über 4 Wochen soll Handwerks-Gebrauch wieder so gut gehalten werden, als wir es heute gehalten haben, ich hoffe, es wird heute so gut gehalten worden seyn, als es biß auf die bestimmte Zeit soll gehalten werden. Ist aber der Handel zu groß, so kan man es noch melden. Hiermit wollen wir die Laden schließen, und in Fried und Einigkeit von einander gehen. Wir haben mit einander 50 bis 60 Thlr. zu verzehren, das wollen wir in Fried und Einigkeit mit einander verzehren, fange aber keiner keine Schläg- noch Streithändel an, bey einem Reichsthaler Strafe. Meiner Herren Handel und Wandel nicht hintan gesetzt, gehe auch keiner weg, ohne Wissen und Willen der Alt-Gesellen.

Dann werden die Gesellen von einander gehen, und werden eine Zech anstellen, das wird aber eine verbottne Zeche seyn, und da wird man den Wein und das Bier über die Gaße hohlen, du wirst der jüngste Gesell seyn, und wirst es hohlen müssen; dann wird dir ein guter Freund begegnen, so kanst du ihm gleich eine Ehre anthun, und denken, es geht nicht von meinem Geld. Willst du das thun? Antw. Ja.

Nein, das darfst du nicht thun, du darfst nicht von aller Gesellen Bier oder Wein weg schenken, du wirst sonst gestraft werden.

Wenn du nun mit dem Wein kommst, so gehe in die Stube hinein, und sprich: grüß euch Gott von wegen des Handwerks:

Hier bring ich eine frische Kanne Wein,
Der erste Trunk gehöret mein,
Der andre ist mir von Gott beschert;
Der dritte sey mir unverwehrt
soll mir, (will man den vierten mir verwehren.)
So schmeiß ich die Kanne und Wein zur Erden.
Es ist mir aber der Wein zu lieb,
Aber aller Gesellen noch viel lieber.

Jetzt will ich dir vorsagen, wie du dich bey verbottner Zech verhalten sollst.

Du sollst mit keinem Schlegel, Triebel, Schnittser oder Bandmesser, auch in keinem Schurzfell oder Degen bey solcher verbottner Zech erscheinen, du wirst sonst gestraft werden.

Du sollst keinen Lügen strafen.

Du sollst keinen schänden, noch schmähen.

Du sollst kein unzüchtig Liedlein singen.

Du sollst nicht ohne Halsbinde erscheinen.

Du sollst kein Messer entblößen.

Du sollst nicht schlafen.

Du sollst kein Fenster aufmachen, und hinaus schauen.

Du sollst den Mantel nicht über die Achsel hängen lassen.

Du sollst keinen Fluch, noch Schwur hören lassen.

Du sollst dich mit keinem Würfel, oder Kartenspiel antreffen lassen.

Du sollst keinen Käß, noch Bier einschieben.

Du sollst nicht mehr als zwey oder drey Knöpf in deinem Kamisol offen haben.

Du sollst nicht mit Kannen klappern, du wirst sonst gestraft werden. Du must dich verhalten wie vor offener Lade.

Wenn nun die Zeit verflossen, so wird der Alt-Gesell sprechen: aller Gesellen, die Zech ist verflossen, Speiß und Trank haben wir genossen, da haben wir auftragen lassen, nemlich so und so viel, wer Lust hat, länger zu bleiben, der zehre, was der Beutel vermag, der zahle weil er einen Kreuzer hat.

Alsdenn werden die Gesellen aus einander gehen; es werden aber etliche eine Nachzech halten, du must aber eben nicht dabey seyn, sondern gehe heim in deines Meisters Werkstatt, und arbeite, so wird es auch deinem Meister wohl gefallen, denn es stehet gar spöttlich, wenn die jungen Gesellen den Alten alles nachmachen wollen.

Nun du wirst nicht mehr Lust haben, länger in derselben Stadt zu arbeiten, so gehe her, es mag nun seyn Mittwoch oder Donnerstag, wie es dir einfällt, wirf alles hinter die Thür, lauf die Stiegen hinauf, tritt vor den Tisch, und sprich: Meister, ich bedanke mich seiner Arbeit. Willst du das thun?

Nein, das sollst du nicht thun, sondern du sollst warten bis auf den Sonntag nach dem Essen, wenn man das Tischtuch aufgehoben hat, so tritt vor den Tisch, und sprich:

Meister, ich bedank mich seiner Arbeit, dann wird der Meister sprechen: ich hätte geglaubt, ich

hätte länger einen Gesellen an dir. Was ist die Ursache, wenn ich es ändern kann, so will ich es thun.

Du brauchst es ihm eben nicht zu sagen, denn sie sagen es einem auch nicht, und schicken einen fort, wenns ihnen einfällt.

Sprich aber zu deinem Meister, er wolle so gut seyn, und jemand mit in die Kammer schicken, du möchtest deine Sachen zusammen packen. Er wird dir aber niemand mitgeben wollen, so nimm deine Kleider zusammen über den Arm, und packe sie vor dem Meister seinen Augen zusammen, alsdann kanst du mit gutem Gewisser zum Thor hinaus gehen, gehe aber zuvor zum Alt-Gesellen, und mache dein Aufleg-Geld richtig, und was du etwa auf der Herberge schuldig bist, es wird dir sonst auf 200 Meilen nachgeschrieben, wenn du schon nicht so weit kommst.

Und wenn du nun wirst weiter gehen, so wirst du zu einem Hofbinder kommen, du wirst dich um Arbeit umschauen, und wirst Arbeit bekommen, und du wirst den nächst kommenden Sonntag deinen Meister fragen, wenn die Gesellen auflegen, so wird der Meister sprechen: ich habe kays. Freyheit, was andere Gesellen auflegen, können meine vertrinken; glaube es aber nicht, sondern wenn du denselbigen Sonntag die Gesellen siehest spazieren gehen, so mache, daß du zu ihnen kommst, grüße sie von wegen des Handwerks, und sprich: ich bitte um Vergebung aller Gesellen, ich habe Arbeit bey dem und dem Meister, und habe ihn gefragt, wenn alle Gesellen Auflage haben, so hat er mir zur Antwort gegeben, er habe kays. Frey-

heit, was andre Gesellen auflegen, können seine vertrinken ist es also? so werden die Gesellen sprechen, dein Meister ist des Handwerks nicht zünftig, wenn du länger als 14 Tage bey ihm arbeitest, so bist du derjenige, der dein Meister ist, und das laß dir gesagt seyn, du sollst bey keinem gescholtenen Meister länger als 14 Tag arbeiten, auch nicht neben einem gescholtenen Gesellen oder Ziegenschurz, du wirst sonst gestraft werden.

Du must jetzt die Buben-Schuh ausziehen, und die Gesellen Schuh anziehen, und darfst mit keinem Jungen am Sonn- oder Feyertag spazieren gehen, du wirst sonst gestraft.

Du sollst dich auch in keinem öffentlichen Spiel- oder Tanz-Platz antreffen lassen, du wirst sonst gestraft.

Jetzt will ich dir vorsagen, wie du dich auf offener Gasse verhalten sollst.

Du sollst nicht ohne Schlegel, Triebel oder Bandmesser, oder sonst einigen Werkzeug über zwey oder drey Häußer gehen, du wirst sonst gestraft werden.

Du sollst nicht Barfuß oder ohne Halstuch gehen.

Du darfst auch nicht im Schurzfell reiten oder fahren.

Du darfst auch nicht schreyen oder laufen ohne Noth.

Du sollst kein unzüchtig Liedlein singen.

Du sollst nicht essen und trinken auf offener Gassen.

Du sollst auch nicht ohne Schurzfell gehen.

Du

Du sollst auch nicht an Sonn- oder Feyertagen im Schurzfell gehen, du seyst dann in deines Meisters Geschäften.

Du must dich jetzo zum Handwerk halten, wie es redlich und ehrlich ist, wenn es aber nicht redlich und ehrlich ist, so nimm Geld und Geldes-Werth, und hilf solches ehrlich machen. Wenn es aber nicht seyn kan, so nimm deinen Bündel, und zieh zum Thor hinaus; kanst du aber nicht zum Thor hinaus, so nimm deinen Bündel, wirf ihn über die Mauer, und spring mit gleichen Füssen darauf. Das ist aller braven Faßbinder-Gesellen ihr Gebrauch. Willst du das thun? Antw. Ja.

Das kanst du mit gutem Gewissen thun.

Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, zum dritten und letztenmal zu schleifen.

Da schleif ich Joh. G. Schum. aus der Churfürstl. Sächs. Stadt Tharandt in Meißen, den Hans Trinkaus zu einem ehrlichen Gesellen im Namen Meister und Gesellen, auf dem Tisch, vor dem Tisch, und vor offener Lade zum dritten und letztenmal. Meister und Gesellen wollen seines und meines ehrlichen Namens eingedenk seyn.

Setze dich noch ein wenig nieder, wir haben noch etwas vergessen.

Es ist der Gebrauch, daß der Schleif-Pfaff seinem jungen Gesellen etwas in seinen Gesellenstand verehren thut.

Geld und Gut das hab ich nicht
einen Hut mit Federn trag ich nicht,

Aber der Hr. Vater hat draußen einen Kasten, darinnen sind allerhand schöne Sachen, nemlich

 Pisto-

Pistolen, Degen, Sporn und Federhut, Schlegel, Triebel und Bandmesser, Würfel- und Kartenspiel, und etliche hundert Duzend Thaler.

Was begehrst du von mir? Antw. Die etlichen hundert Duzend Thaler.

Siehe, ich kann dir vor dießmal dieß alles nicht geben, denn der Herr Vater hat den Schlüssel zu den Thalern verlegt, und ich habe auch nicht Macht, über des Herrn Vaters seine Sachen zu gehen.

Ich dürfte dir auch wohl etwas bessers verehren. Was meynst du? Zu Cöln am Rhein, da liegt ein Stück Faß mit Wein, dabey werden Meister und Gesellen fein lustig seyn. Wie stellst du es aber an, daß du den Wein hieher bekommst, du hast weder Roß, noch Wagen, und auf deinem Rücken kanst du es auch nicht her tragen, so werden wir beyde keinen Wein zu trinken bekommen, du wirst es wohl müssen liegen lassen, bis du einmal selbst dahin kommst, alsdenn kanst du es allein austrinken.

Weil du nun vor dießmal dieß alles nicht haben kanst, so will ich dir verehren im Namen Meister und Gesellen:

Eine Schraube zum rechten Ohr hinein,
zum linken wieder heraus,
einen Haar Rauf,
eine Stutzbirne,
ein frisch Glaß Wein,
deinen und meinen ehrlichen Namen obendrein.

Damit, wenn du das erstemal vor offener Lade kommst, und der Alt-Gesell dich fragen thut: was

was hat dir dein Schleif-Pfaff zu guter letzt hinterlassen, so sprich:

Mein Schleif-Pfaff hat mir zu guter letzt im Namen Meister und Gesellen hinterlassen:

Eine Schraube zum rechten Ohr hinein
zum linken wieder heraus,
einen Haar Rauf,
eine Stutz-Birne,
ein frisch Glaß Wein,
seinen und meinen ehrlichen Namen oben drein.
das leidest du von mir,
und von keinem andern mehr,
greift dir einer in die Haar,
so greif ihm wieder drein,
kanst du aber nicht,
so laß es lieber gar seyn.
und laß den lieben Gott schalten und walten,
der so manches Mutterkind hat erhalten,
auch manchen braven Faßbinder-Gesellen in fremden Land
Hiermit wünsch ich dir Glück und Segen zu deinem Gesellenstand
zu Weg und zu Steg, zu Wasser und zu Land,
und wo dich der liebe Gott hinsandt,
zu Roß und zu Wagen,
und wo dich der liebe Gott wird hintragen.
Halt dich fein ehrlich und fromm, so wirst du in der ganzen Welt fort kommen.

Hiermit spring über den Tisch, und sprich: grüß euch Gott, Meister und Gesellen, Gott ehre das erbare Handwerk. — Frisch.

Vom Weinbau im Keller.

Daß geschickte und erfahrne Weinhändlere und Büttnere, für welche dieses kleine Buch nicht geschrieben ist, ohnehin in dieser Wissenschaft erfahren sind, setzet man zum voraus: Man wird also in dieser Absicht nur einiges sagen, das nicht jeder weiß, besonders noch junge Büttnere, die öfters bey großen Weinlägern, von allerhand Sorten zu thun bekommen, um auch ausländische Weine warten zu können. Es folget dahero:

1) Wie die allgemein bekannte Weinschöne für weise Weine zubereitet wird.

Nehmet auf ein Fuder Wein 1 Loth gute Hausenblase, zerschlaget solche, und schneidet sie, mit einer Scheere ganz klein, alsdann weichet sie 12 bis 18 Stunden in helles Wasser, und wenn sie etwas weich worden, so arbeitet und zerdrücket sie wohl mit der Hand, thut etwas mehr, aber nicht zu viel Wasser daran, lasset sie wieder einige Zeit stehen, und wenn sie wohl aufgequollen, so gießet etwas Wein dazu, und thut sie in ein größer Gefäß, peitschet solche mit einem neuen Besen wohl; lasset sie fort wachsen, alsdann peitschet sie wieder mit dem Besen, gießet wieder etwas Wein dazu, und lasset sie ganz auswachsen, peitschet sie wieder mit dem Besen, bis sie endlich ganz zum Schaum wird. Gießet noch mehr Wein daran, und schüttet es in zween Kübeln etlichmal durcheinander, gießet es sämtlich ins Faß, und treibet

solches darinnen mit einem Stock, daran eine Kette ist, recht durch einander, so wird er in 10. bis 12. Stunden klar. Nur ist in Acht zu nehmen, daß im Anfang nicht viel Wasser genommen wird, sonst ersäuft die Hausenblase, und gehet nicht auf.

2) Wenn ein Wein fett, und sich nicht geben wollte.

Lasset ein Viertelpfund Salpeter und so viel Salz rösten, bis es gelb wird, wenn es kalt worden, so machet es zu Pulver, und thut dazu 1 Viertelpfund präparirtes Weinsteinpulver und auch so viel präparirtes Alabasterpulver; dieses alles thut in die erst beschriebene Weinschöne, treibet es recht durch einander, giesset alles in den Wein, und gebrauchet dabey die Kette zum Herumführen, das thut aber nicht lange.

3) Most von der Kelter weg zu schönen.

Nehmet auf ein Fuder 6 Maaß Geiß- oder Ziegenmilch, wie sie warm von der Ziege kommt, und giesset solche in den Most, dabey ihr mit der Kette beydes wohl durch einander treibet, so ist er in 3 Tagen helle, denn diese Milch treibet die Hefe unter sich.

4) Schöne zum rothen Wein.

Arbeitet 24 Eyer mit einem Maaß Schön von Numer 1. bis es Schaum wird, und thut solches ins Faß.

5) Wenn ein rother Wein fett, und sich nicht klar machen wollte.

Nehmet auf ein Fuder 2 Maaß warme Kuhmilch zu der Schön von Nro. 1, thut dazu ein halb Pfund präparirten klaren Alaun, ein Viertelpfund präparirtes Weinsteinpulver, 6 Hünereyer, nebst den klar gemachten Schaalen, peitschet es mit einem neuen Besen wohl, und das thut auch mit der Kette im Faß. Wenn ihrs darein gegossen habt, spundet das Faß zu, so wird der Wein in etlichen Stunden klar.

6) Rothen Franzwein zu schönen.

Nehmet auf einen Eymer 6 Eyer und 3 Loth Weinsteinpulver, auch 2 Loth gebrannten Alaun, treibet es in einem Hafen recht klar, und gießet es in den Wein, und treibet ihn ein wenig unter einander.

7) Spanische Weine zu schönen.

Nehmet auf 4 Eymer die Hälfte der Schön von Nro. 1, dazu thut 3 Maaß abgeraumte Kuhmilch, und gießet solches in den Wein, so verlieret er die Rauhigkeit, und bekommt seine Farbe. Ziehet alsdann von der Schöne ab, nehmet des besten Kanariensectt ein Maaß, und zwey Maaß von diesem Wein, gießet beydes wohl durch einander, schüttet solches in den Wein, und arbeitet ihn durch einander. Man brenne aber dieses Faß nicht ein, weil diese Weine allzu hitzig sind.

8) Muskatenwein zu schönen.

Nehmet auf 2 Eymer ein halb Maaß von der Schön Nro. 1, thut darein irgend 2 Loth Hirschhorn, und arbeitet es recht in den Wein.

9) Rothen spanischen Wein gut zu erhalten.

Man lässet ihn auf der Mutter oder Hefe liegen, wie die portugiesischen Weine, so wird er je älter, je stärker, aber nicht helle.

10) Spanische und andre Weine süß zu machen.

Nehmet auf 1 Eymer ein halb Pfund weisen guten Honig, setzet ihn mit 3 Maaß Wein zum Feuer, und schaumet ihn wohl ab, alsdenn schlaget ihn im Faß wohl durch einander.

11) Wenn rothe Weine ihre Farbe verlohren haben.

Nehmet auf zwey Eymer ein Loth Turnisol, davon kommt die Farbe wieder, und thut keinen Schaden.

12) Wenn ein Wein will sauer werden.

Nehmet auf ein Fuder irgend 2 Pfund Lein, das ist, Flachssaamen, zerschlaget ihn wohl, und hänget solchen in einem Sack in das Faß, so lange es nöthig ist.

13) Wenn der Wein sauer wäre worden.

Nehmet auf ein Fuder ein Pfund Senfkörner, ein halb Pfund Lauchsaamen, 1 halb Pfund

Bey-

Beyfußsaamen, zerstosset alles, nehmet 1 Maaß Brandtewein, und brennet das Faß, darein ihr den sauern Wein wollet thun, damit ein, spundet es zu, und lasset es 24 Stunden also liegen, alsdenn füllet den Wein darein, und hänget obige Saamen, dazu ihr noch drey zerschnittene gelbe Rüben, die röthlich sehen, thut, in einem langen Säckchen darein, so wird er bald wieder gut werden.

14) Wenn ein rother Wein wäre sauer worden.

Nehmet einen Schrepfkopf von einem Bader, füllet ihn voll weisen Mastix, hänget den Schröpfkopf an einen Drat, in ein reines Faß, und brennet solches damit ein, alsdenn gleich in diesen Rauch den Wein in dieses Faß gefüllet, so wird er bald wieder gut.

15) Noch eine Cur für sauern Wein.

Nehmet zwey Maaß von diesem Wein, und lasset sie in einem neuen Topf, bey starkem Feuer bis auf die Hälfte einsieden, thut ihn vom Feuer, decket ihn auf, und sehet, daß ihr solchen mit einem brennenden Span anzündet; brennet er, so decket die Stürze darauf, und löschet ihn wieder, thut eine Maaß guten Brandwein in den sauern Wein, ins Faß, und schüttet sogleich den siedenden Wein darein, machet das Faß wohl zu, daß keine Luft hinein kan, so wird der Wein in 14 Tagen wieder brauchbar. Auf jedes Fuder werden 2 Maaß gekocht.

16) Schimm-

16) Schimmlichten Wein zu helfen.

Nehmet auf ein Fuder zwey Hände voll Salbey, und so viel Rauten, schneidet beydes klein, und hänget es in einem langen dünnen Säckchen in den Wein, oben auf den Spund leget ein frisch gebackenes Roggenbrod von etwa 4 Pfunden, ganz heiß aus dem Backofen, darein wird unten ein Loch gemacht, und die Rinde etwas weggeschnitten, dieses Loch leget auf das Spundloch und thut dieses letztere etliche mal, welches den Schimmel ausziehet.

17) Eine andre Cur für den Schimmel.

Nehmet auf ein Fuder etwa 2 Pfund rohe Gerste, röstet solche ganz braun, schüttet sie heiß in einen langen Sack, und hänget sie in den Wein so heiß: über Nacht wird der Geschmack weg seyn. Lasset ihn in ein ander Faß füllen, und alsdann erst die Gerste aus dem Faß thun.

18) Auch für den Schimmel.

Nehmet auf ein Fuder ein Pfund gedörrte Salbey und ein Pfund Wachholderbeer, stosset beydes zusammen, machet ein lang dünnes Säckchen, tunket solches in guten Brandwein, und thut obige Stücke darein, hänget solches in den Wein, so wird er in 3 Tagen wieder gut.

19) Wenn der Wein vom Faß einen Geschmack bekommt.

Nehmet auf 2 Eymer 36 ganze Lorbeere, lasset den Wein ab, und hänget sie darein.

181

20) Wenn der Wein einen garstigen Hefengeschmack hat.

Nehmet auf ein Fuder zwey Loth Süßholz, schneidet solches ganz klein, hänget es 3 oder 4 Tage darein, lasset den Wein gleich ab, und wenn der Geschmack nicht ganz weg ist, so hänget noch einmal so viel frisches Süßholz darein, und lasset in 2 Tagen den Wein nochmals ab.

21) Wenn ein Wein zu viel Schwefel hat.

Machet auf ein Fuder ein Loth Zimmet und so viel Muskaten-Nuß klar, und hänget es darein.

22) Wenn der Wein abgeschmackt wird.

Hänget mit einem Stein Kordabenediktenkraut, und auch von der Wurzel hinein; er bekommt Kraft und Geschmack wieder.

23) Dem Wein einen guten Geschmack zu geben.

Hänget in einem Tuche 24 Stunden lang auf ein Fuder eine Hand voll Scharlachkraut.

24) Abgestandenem Wein wieder zu helfen.

Nehmet zum Fuder 2 Loth langen Pfeffer, ein Loth Gamillen, ein Loth Muskaten-Nuß, stosset alles klein, weichet es drey Tage in guten Brandtwein, brennet mit diesem Brandwein das Faß an, lasset den Wein darein, und hänget obige Spezies hinein.

25) Rothen Wein im Herbst zu machen.

Nehmet Schwarz- oder Heidelbeer, zerstosset solche, machet Kuchen daraus, und dörret sie im Backofen. Im Herbste nehmet auf 2 Eymer 1 Pfund dieser Kuchen, thut sie ins Faß, und lasset den Most darüber verjähren.

26) Dem Wein Fürniß oder Alter zu machen.

Nehmet Wachholder-Oel, und schüttet etwas davon in den Wein, so könnt ihr ihn machen, wie ihr wollt.

27) Most das ganze Jahr hindurch süße zu erhalten.

Brennet das Faß stark mit Schwefel ein, und, nachdem ihr viel machen wollet, thut etliche Hand voll Senftmehl darein, hänget (wenn ihr wollt, ein Stückchen rohen Speck hinein) füllet den Most darauf, und lasset ihn anfänglich alle 8 Tage ab, bey jedesmaliger starker Einbrennung, verwahret den Spund jederzeit wohl. Man muß ihn aber, so davon gezapfet wird, immer in kleinere Fässer bringen, und solche möglichst voll halten.

28) Kräuterwein zu machen.

Nehmet auf einen Eymer eine Hand voll Franzosen-Holz, zwey Hände voll Wermuth, drey Hände voll Salbey, sechs Loth Wachholderbeere, drey Hände voll grüne Betonien, zwey Hände voll Ysopen, und füllet das Faß mit hel-

len Most. Würde man eine Hand voll Lavendel und eine Hand voll Melissen dazu thun, so würde er noch besser.

29) Weichsel- oder Kirschwein zu machen.

Nehmet ganz zeitige Weichsel oder Sauerkirschen, stosset sie im Mörsel mit den Kernen, und thut deren einen guten Theil in das Faß, je mehr, je besser. Bindet vor den Hahnen oder Zapfen des Fasses einen Büschel Hiften oder Hambutten, oder Buchenholzspäne, die vorhero zwey Tage im Wasser gelegen sind, schlaget das Faß zu, und gießet einen gelinden Wein darauf. Wollet ihr solchen süß haben, so thut Zucker, Würznelken, Zimmet und Muskatennuß etwas zerstossen nach Belieben dazu. In vier Tagen kan man davon lassen. Würde man viele Weichseln in das Faß gethan haben, so füllet man gleich wieder Wein nach, so viel heraus gelassen worden. Man kann auch den ins Glas gezapften, wenn er zu dick wäre, mit andern verdünnen.

30) Muskatellerwein wird also gemacht.

Nehmet die blühenden Gipfel von Basilien, oder das gedörrte Kraut einen Theil, 2 Theile gedörrte Holderblüthen, gestossenen Koriandersaamen drey Theile. Dieses hänget in einen Sack 10 Tage in das Faß, und ziehet sodann den Wein in ein ander Faß.

31) Dem Wein einen guten Geschmack zu machen.

Nehmet auf ein Fuder vier Loth weisen Ingwer, vier Loth langen Pfeffer, zwey Loth Muskatnuß, diese geschnitten, und obige Stücke zerstossen, zwey Loth Nägelein etwas gestossen, und zwey Loth Galmey, das alles thut in einen Sack, gießet eine Maaß Brandtwein darüber, und setzet es drey Tage an die Wärme, hänget es nachhero in den Wein fast bis an den Grund zwey Tage lang, drücket es aus, und gießet das Ausgedruckte in den Wein, hänget nachher das Säckchen nochmals etliche Tage lang hinein, drücket es wieder aus, und gießet das Ausgedruckte wieder in den Wein, das giebt ihm einen sehr guten Geschmack.

32. Alant-Wein zu machen.

Nehmet hellen Most, von der Kelter weg, thut nach Belieben Alant-Wurzel dazu, und kochet es bey starkem Feuer, bis die Schaale von den Wurzeln gehet, dabey schaumet ihn immer wohl ab, lasset ihn kalt werden, und thut solchen in ein eingebrenntes Faß.

33) Burgunder-Wein zu schönen.

Nehmet auf einen Eymer 2 Loth Drachenblut, zwey Loth gebrannten Alaun, 2 Loth weise Kreide, machet alles zu Pulver, thut es unter 2 Maaß von der Schönung von Nro. 1, und verfahret damit, wie man die Weine schönet.

34) Die Weine durch den Frost zu verbessern.

Die Concentration des Weins durch den Frost bewürket man am besten folgendergestalt: Man füllet Gefäße, davon jedes ungefähr drey bis vier Maas hält, und die oben weit und unten enge sind, mit dem Weine. Man setzt diese Gefäße in die Kälte, zu einer Zeit, da die Kälte mittelmäßsig ist, so daß eigentlich nur ein Drittel oder Viertel vom ausgesetzten Wein gefriert. Im Sommer wählt man eine Eisgrube zum Gefrieren. Doch ist der Winter bequemer dazu. Man lässet die Gefäße, wenn die Kälte mittelmäßig ist, eine ganze Nacht, wenn aber die Kälte heftig ist, nur einige Stunden an dem kalten Ort stehen. Nach Verlauf dieser Zeit bringt man die Gefäße mit dem gefrornen Wein an einen gelinden Ort, zerbricht das Eis, und läßt das ungefrorne heraus laufen. Hat man ein großes Stück Eis, so theile man es mitten von einander, lege es in eine Schüssel, decke eine andre darüber, halte sie zusammen, und so schief, daß der aus dem Eis in der Schüssel zusammengelaufene Wein herausfließen könne. Diese Arbeit muß man, wie gesagt, an einem gelinden Ort vornehmen. Denn wollte man das zerbrochene Eis so lange in der Kälte stehen lassen, bis alles Gute heraus geflossen ist; so wird dieses, weil es so sehr vertheilt ist, und dessen an einer Stelle so wenig beysammen ist, gar leicht auch gefrieren. Verrichtete man diese Arbeit an einem warmen Ort, so schmelzt etwas vom gefrornen Wasser

mit,

mit, mischt sich unter dem aus dem Eise laufenden Wein, und schwächt ihn. Thauet der gefrorne Wein wieder auf, und der ungefrorne Theil vermischt sich mit demjenigen, der vorher gefroren gewesen, so verdirbt der Wein bald, und säuert. Will man den Wein in Fässern frieren lassen, so muß die Kälte stärker seyn. Man füllt das Faß, das mit eisernen Reifen, und mit starken und festen Boden wohl versehen seyn muß, mit dem Most oder neuen Wein, wenn man den letztern das erstemal abgelassen hat, nicht ganz voll, und deckt den Spund nur leicht auf das Spundloch. Dieses Faß läßt man fünf bis sechs Tage in freyer Luft liegen, so daß es auf allen Seiten frey sey, damit es überall von der kalten Luft berührt werde. Der starke Frost macht zuerst das Wasser in der äussersten Fläche rund herum zu Eis, und hernach immer weiter hinein. Die geistig-öligten Theile begeben sich in die Mitte des Fasses. Daselbst ist also der beste Theil des Mosts oder Weins. Man zapft solchen ab, und das Eis braucht man, um die Weinhefen oder Trester damit zu begießen, wenn man aus ihnen den Brandtwein brennet. Man kan also durch öfters Gefrieren den Wein immer weinreicher und kräftiger machen, und es damit so hoch treiben, als man will. Der concentrirte Wein, vornemlich derjenige, dem man fünf Sechstheile Phlegma durch den Frost entzogen hat, ist ein wahres Gewürz für andre Weine, womit man sie stärken und veredeln kann. Der concentrirte Wein ist nicht allein sehr stark, sondern

dauert auch lange. Anfänglich schmeckt er zwar etwas rauh und herbe, weil sein salzigtes drey bis viermal enger beysammen, und so viel weniger wässerigtes vorhanden ist. Allein der geistige Theil läßt durch seine innere Bewegung die gröbern zum Weinstein gehörigen Theile von sich, er setzt, wie andre Weine, etwas weinsteinigtes ab, und wird auch allmählig und mit der Zeit gelinde. Nach ein, zwey oder mehrern Jahren bekommt er einen angenehmen Geschmack, und recht eigentlichen Geruch des Seks.

35) Spanischen Wein zu machen.

Dieser Wein, heißt es, hat wegen der Sonnenhitze des Landes eine Menge schweflichte, und wenig wässerigte Theile. Daher kann sein Most nicht recht brausen. Er ist ein verhaltener, abgehellter Most von sehr zeitigen Trauben. Man zeitige also die Trauben im Zimmer, man keltere sie bey starker Kälte, lasse diesen Most zusammen frieren, und hernach auf dem Fasse aushellen. So wird man einen spanischen Wein haben, der nicht in Spanien gewachsen ist.

36) Italiänische und ungarische Weine zu machen.

Diese Weine sind auch süß, aber weinreicher, und folglich mehr gebrauset. Wenn man also drey Theile zusammengefrornen Most mit einem Theil gefrornen Wein versetzt, und im Fasse sich aufhellen lässet: Oder wenn man beyde zu gleichen Theilen mit einander vermischt, und ein bis

zwey

zwey Jahre liegen läßt, so wird man im ersten Fall eine Art italiänischen, und im letzten Fall einen ungarischen Wein haben, der noch stärker gemacht werden kan, wenn man den gefrornen Wein noch einmal frieren lässet, und ihn mit gleich viel gefrornen Most versetzet.

37) Rheinwein zu machen.

Wegen des Rheinweins ist man am wenigsten verlegen. Wenn unsre Landweine eben so, wie er, abgewartet werden; so gleichen sie ihm, nur in dem einigen Stücke nicht, daß sie zu viel Wasser haben. Man lasse also den jungen Wein nur einmal zusammen frieren, hernach, so oft er sich abgehellet hat, abziehen, und drey Jahre alt werden. Wären die Weine allzusauer, so thue man nur den sechsten Theil gefrornen Most darunter. Dieses Vortheils könnte man sich auch am Rhein und sonst bedienen, die schlechten und jungen Weine bald trinkbar zu machen.

38) Champagner-Wein zu machen.

Dieser Wein ist stark und flüchtig; er muß aber im Glase noch brausen, und ist also allezeit ein junger Wein. Man versetze einen Theil zusammengefrornen Most mit drey Theilen gefrornen Wein, und ziehe ihn, sobald er sich im Fasse abgehellet hat, auf starke Bouteillen ab, und verwahre ihn etwa vier Monate.

Vom Wein- und Biereßig machen.

1) Den Wein-Eßig machet also:

Nehmet einen Eymer Eßig, der recht sauer und gut ist, und einen Eymer Wein, den ihr zum Eßig brauchen wollet, in den Kessel, dazu thut in einen Sack 2 Loth Pertram-Wurzel, 2 Loth Aaron Wurzel, 2 Loth Kellerholz-Saamen, 2 Loth spanischen Pfeffer, siedet es wohl, und schäumet dabey immer ab. Fängt er an stark zu kochen, so schrecket ihn mit einem Kübel voll kalten Eßig ab, und lasset ihn sieden bis er recht sauer wird. Nun thut in ein Faß, das ihr zum Eßigmachen halten wollet, 8 Eymer guten alten Weineßig, und so viel Wein. Dazu thut eine Maaß Honig, eine Maaß Sauerteig, und ein Viertelpfund gemahlnen Pfeffer, in eine Maaß Brandtwein gerührt, in das Faß, und schüttet obigen gesottenen Eßig gleich nach hinein. Dieses wird nur zum erstenmal also gemacht. Machet die Spünde und Trieb-Löcher zu, in 24 Stunden machet solche wieder auf, und leget die Trübbretchen auf die Spundlöcher, und lasset ihn also 8 Tage liegen. Nach 8 Tagen, wenn das Faß bis an die Trüblöcher voll ist, so traget 3 Eymer davon heraus in ein Ruhfaß. Siedet aufs neue, wie oben gesagt worden, einen Eymer Eßig, und einen Eymer Wein, und

thut solchen nach dem Sieden in das Faß, nebst einem Eymer Wein, und verfahret wie oben. Haltet dabey den gewissen 8ten Tag und Stunde eurer Aus- und Einfüllung, so wird der Eßig sauer und gut, und wird nicht umschlagen.

2) Eßig aus Rosinstielen zu machen.

Nehmet zu einem Eymer halb geringen Wein und halb Wasser 20 Pfund Stiele, zerstosset solche, und thut sie in das Faß zum Wein. Dazu nehmet 2 Loth von dem Oleo tartari per deliqu. und 1 Loth Spiritus Vitrioli, leget das Faß an einen warmen Ort. Wollet ihr das Oel und den Spiritus nicht nehmen, so röstet 2 bis 3 Pfund Erbsen in einem Tiegel, bis sie fast schwarz sind, und thut solche warm in das Faß, lasset das Faß liegen, so wird bald Eßig daraus. Diesen könnet ihr alsdann sieden, und wieder in ein Faß füllen, so bleibt er sauer und gut.

3) Biereßig in Menge zu machen.

Verfahret damit, wie bey dem Weineßig.

Nehmet einen Eymer guten Biereßig, und einen Eymer gering Bier, thut in den Sack 2 Loth Pertram-Wurzel, 2 Loth Aaron-Wurzel, 2 Loth Kellerholz-Saamen, und 2 Loth spanischen Pfeffer, siedet und schäumet es eine Viertelstunde, alsdann verfahret, wie mit dem Weineßig, ausser daß ihr noch in das Faß 1 Viertelmaaß Spiritus Vini, und auch so viel Weinstein-Oel thut. Auf eben diese Art lässet sich auch Eßig von Holzäpfeln machen.

4) Verdorbenen Eßig wieder gut zu machen.

Siedet einen Eymer des verdorbenen Eßigs mit einem Eymer guten, thut die nemlichen Spezies auf die nemliche Art darein, wie vornen beym Weineßig gelehret worden. (Wäre der Biereßig verdorben, so verfahret wie beym Biereßigmachen gesagt ist.) Thut diesen gesottenen Eßig in ein ander Faß, und verfahret ferner, wie beym Wein- oder Biereßigmachen. Wären Würmer in dem Eßig, so thut etwas von dem Spiritus Vini und dem Weinstein-Oel darein, das vertreibet die Würmer.

Statt 8 Tagen lasset diesen Eßig 4 Wochen liegen, ehe ihr wieder abfüllet und neuen dazu siedet. Man kann beym zweyten Sud, auch nur allein von dem verdorbenen Eßig, ohne Wein, dazu nehmen. So wird der verdorbene Eßig wieder zurecht gebracht.

5) Trüben Eßig zu schönen, oder helle zu machen.

Nehmet auf 2 Eymer ein Ey, das Weise mit dem Dotter, schlaget solches bis es ganz Schaum wird, dann thut diesen Schaum in das Faß, und arbeitet es recht unter einander, so wird er in 12 bis 18 Stunden helle. Wollte er sich nicht geben, so thut zu obigen Schaum 1 halb Loth Galizenstein, oder Pottasche, und verfahret, wie gesagt ist.

Vom Brandweinbrennen, hauptsächlich aber Liqueurs oder abgezogene Sorte davon zu machen.

Da das Brandtweinbrennen von Frucht, Weinhefen, Trestern, Zwetschgen, Aepfel und Birnen, Kirschen und Weichseln, und dann auch von Erdäpfeln, eine bekannte Sache ist, so ist hievon nur zu gedenken:

Daß der Brandtwein beym Brennen immer helle lauft.

Thut in den Kessel eine Hand voll präparirten Weinstein.

Den Brandtwein im Brennen stark zu machen, daß er die Probe hält.

Werfet zu einem Brand in die Blase 2 große Zwiebeln, ein paar harte Stücke Brod, und ein ziemlich Stück Meerrettig oder Green, dieses machet ihn stark.

Allerley Liqueurs vom Brandtwein zu machen.

Anmerkung.

Man nimmt hiezu gerne eine kleinere Blase, als die ordentliche Brandtwein-Blase, welche Kleinere irgend einen viertel- oder halben Eymer hält.

1) Wollte man nun abgezogenen Brandtwein oder einen Liqueur machen, so nehmet

Frucht, oder Hefen, oder einen andern Brandwein, thut solchen in die kleine Blase, und was ihr nun für eine Sorte machen wollt. Zum Beyspiel, einen Zitronen-Liqueur: so nehmet auf 12 bis 18 Maaß ein halb Pfund gedörrte Zitronenschaalen, schneidet solche etwas klein, und weichet sie etliche Stunden, oder über Nacht, in den Brandtwein, des andern Tags ziehet diesen Brandtwein über einem Kohlenfeuer ab, so lange er helle lauft. Alsdann habt ihr einen starken Spiritus, welcher, wegen seiner Stärke, nicht so blos zu trinken, und dahero mit folgenden Wasser zu versetzen ist.

2) Ein Wasser zu machen, damit die Liqueurs versetzt, gelinder gemacht, und versüsset werden.

Nehmet auf 10 Maaß 1 Pfund Speißzucker, thut solchen in 2 gute Maaß Wasser, das rein und helle ist, kochet den Zucker bis das Wasser in dem neuen Hafen 3 zwerch Finger eingesotten ist. Nun nehmet einen von Drat hiezu geflochtenen Trichter, drucket einen Bogen Makulatur oder Löschpapier darein, und filtriret dieses Zuckerwasser dadurch, damit es helle wird. Von diesem Wasser thut, nach Belieben mehr oder weniger, unter 1 Maaß des abgezogenen Spiritus, und machet ihn damit so gelinde und süß, als ihr wollt.

3) Diesem Liqueur eine Farbe zu geben.

Wollt ihr solchen gelb haben, so weichet etwas ganzen Saffran in ein klein Glas, das mit dem starken Spiritus angefüllt ist, lasset ihn einige Zeit stehen; so ziehet sich die Farbe aus, damit könnt ihr nach Belieben, den Liqueur gelbe färben.

4) Wollt ihr den Liqueur roth haben, so nehmet dörre Heidel- oder schwarze Beere, zerstosset solche, und weichet dieselben ebenfalls in ein Glas von obigen starken Spiritus angefüllt, so ziehet dieser die Farbe aus, damit ihr, nach Belieben, die Liqueurs roth färben könnt.

5) Zimmet-Liqueur zu machen.

Weichet den Zimmet, etwas zustossen, etliche Stunden vorhero in den Brandtwein, und verfahret damit wie Nro. 1. und 2. gesagt worden.

6. Pommeranzen-Wasser wird wie Nro. 1. und 2. gemacht, dazu man noch etwas Zimmet in die Blase thut.

7. Nägelein- und Muskaten-Liqueur machet, wie Nro. 1. und 2. Auf 10 Maaß Brandwein nehmet 2 Loth von einer Sorte.

8. Kirschen-Wasser machet eben wie Nro. 1. und 2. Dazu nehmet gedörrte Kirschen, und zerstosset sie etwas, und thut etwas Zimmet mit in die Blase.

9) Von unreifen Kirschen oder Weichseln kann man eine Portion zerstossen, und von dem Spiritus Nro. 1. darüber gießen, auch etwas Zimmet

Zimmet dazu thun, etlichemal wohl umrühren, hernach setzen lassen, abgießen, und mit Zuckerwasser versüßen und gelinde machen.

10) Aniswasser wird wie Nro. 1. und 2. gemacht. Man nimmt auf 12 bis 16 Maaß Brandwein 1 Pfund Anis.

11) Fenchel-Wasser machet wie das Anis-Wasser, nach Nro. 1. mit Nro. 2.

12) Zellri-Liqueur nehmet auf 12 Maaß ein halb Pfund Zellrisaamen, und macht ihn, wie Nro. 1. und 2. sagt.

13) Grausemünz oder Deumenten-Liqueur machet mit 12 Maaß Brandtwein und einer guten Hand voll dörrer Blätter von Deumenten, nach Nro. 1. mit Nro. 2. solchen fertig.

14) Wachholder-Liqueur machet eben wie Nro. 1. mit Nro. 2., wenn ihr auf 12. bis 16. Maaß 3 gute Hände voll Wachholderbeere zerstosset und mit brennet.

15) Kimmel-Liqueur. Nehmet auf 12 Maaß 3 Hände voll zerstossenen Kümmel, und macht ihn nach Nro. 1. und 2.

16) Mischmasch zu machen. Nehmet 12 Maaß Brandtwein, 6 Zitronen, ein halb Pfund Sassafras, 1 Pfund Süßholz zerschnitten, ein halb Pfund Anis und 2 Loth Zimmet, machet es nach Nro. 1. mit Nro. 2.

Auf solche Art könnt ihr noch mehrere Arten von Saamen und Kräutern, die wohlriechend sind, nehmen, und ihren Geruch durch das Abziehen in den Liqueur bringen. Als:

17) Melissen-Wasser machet wie Nro. 1. mit Nro. 2. dazu nehmet 3 Hände voll gedörrte Melissenblätter.

18) Muskatenkraut-Wasser machet wie bey Nro. 17.

Man kann zu den mehresten Sorten dieser beschriebenen Liqueurs etwas Zimmet oder Nelken thun, so werden sie desto angenehmer.

19) Trüben Brandtwein zu schönen oder helle zu machen. Nehmet auf einen Eymer 1 Loth Gamillenwurzel, stosset sie zu Pulver, schüttet den vierten Theil eines Maaßes Brandtwein darüber, lasset es über Nacht stehen, schüttet solches alsdann in das Faß, so wird der Brandtwein in 3 bis 4 Tagen helle.

Tafel der Cubiczahlen zum Visier.

Maß.	Zahlen der Diagonallinie.	Maß.	Zahlen der Diagonallinie.	Maß.	Zahlen der Diagonallinie.
1	1000	23	2843	45	3569
2	1259	24	2884	46	3583
3	1442	25	2924	47	3608
4	1587	26	2962	48	3634
5	1709	27	3000	49	3659
6	1819	28	3036	50	3683
7	1912	29	3072	51	3708
8	2000	30	3107	52	3732
9	2080	31	3141	53	3756
10	2154	32	3174	54	3779
11	2223	33	3207	55	3802
12	2289	34	3239	56	3825
13	2351	35	3271	57	3848
14	2410	36	3301	58	3870
15	2466	37	3332	59	3892
16	2519	38	3361	60	3914
17	2571	39	3391	61	3937
18	2620	40	3419	62	3959
19	2668	41	3448	63	3979
20	2714	42	3476	64	4000
21	2758	43	3503		
22	2802	44	3530		

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Z U P P A
Buchbinderei
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büttner-Handwerksgewohnheiten worinnen nicht allein die Ordnung welche bey dem Schleifen der Gesellen beobachtet wird

S.l. 1791

J.germ. 238,9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10553091-1
VD18 1464679X-001